

Bischof Frank Kopania

Dritter Sonntag im Advent, 14. Dezember 2025, 10 Uhr

Predigt zu Lukas 3, 3-14.18

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

1. Advent als Zwischenzeit: Die geistliche Spannung des „Schon jetzt“ und „Noch nicht“

Der Advent ist eine Zeit voller Spannung.

Wir leben zwischen den Zeiten:

zwischen der Zusage Gottes und ihrer Vollendung,

zwischen Sehnsucht und Erfüllung,

zwischen unserer Welt und Gottes kommender Welt.

Die Theologen sprechen von der „eschatologischen Spannung“ des Glaubens:

Das Reich Gottes ist schon angebrochen, aber noch nicht vollendet.

Wir schmecken die ersten Früchte - aber das Festmahl steht noch aus.

Im 3. Advent - traditionell der „Gaudete“-Sonntag - leuchten Freude und Vorfreude auf. Und gleichzeitig bleibt die Welt unerlöst:

Kriege, Ohnmacht, geopolitische Verschiebungen, ökologische Krisen, gesellschaftliche Polarisierung.

Menschen sind entwurzelt, auf der Suche nach Sicherheit, Gemeinschaft und Orientierung.

Genau in diese Zwischenzeit spricht unser Predigttext aus Lukas 3 - und er tut es mit einer Stimme, die nicht sanft ist, aber heilsam: Johannes der Täufer.

2. Die Wüste als Ort göttlicher Verwandlung

Johannes predigt in der Wüste.

Die Wüste ist in der Bibel niemals nur geografisch.

Sie ist ein theologischer Ort - ein Raum der Reduktion, der Läuterung, der Gottesnähe.

Israel wurde in der Wüste geformt.

Der Prophet Elia wurde dort erneuert.

Jesus selbst wird dort versucht und bestätigt.

In der Wüste fallen die Nebengeräusche weg - und Gottes Stimme wird hörbar.

Vielleicht spüren wir heute: Auch wir sind als Gesellschaft in einer Art Wüste angekommen.

Unsere Sicherheiten bröckeln, das Tempo brennt aus, die Informationsflut überfordert, die Globalisierung ist ambivalent geworden.

In der Wüste hören wir Johannes:

„Bereitet dem Herrn den Weg, macht gerade seine Steige!“

(Es ist ein Zitat aus Jesaja 40.)

Gott kündigt eine neue Epoche an -und die Wüste ist ihr Geburtsort.

3. Die Taufe der Umkehr: Metanoia als befreiender Wechsel der Blickrichtung

Lukas sagt: Johannes „predigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden“.

Das griechische Wort für Umkehr, metanoia, bedeutet wörtlich:
ein neues Denken,
eine veränderte Perspektive,
eine Neuausrichtung des Lebens.

Umkehr ist nicht moralischer Selbstoptimierungsstress.
Sie ist - wie Martin Luther sagte - „eine tägliche Rückkehr in die Taufe“, eine Bewegung weg von der Selbstbezogenheit hin zu Gott und zum Nächsten.

Umkehr bedeutet:

Ich lasse mich wieder von Gottes Blick definieren.
Ich vertraue darauf, dass Gott mich ruft, nicht meine Fehler.
Ich öffne mich für eine Zukunft, die nicht aus mir kommt.

In der Umkehr beginnt die Freiheit.
Und die Freiheit öffnet den Weg zur Gerechtigkeit.

4. Die Ethik des Johannes: Eine Spiritualität der Verantwortung im Alltag

Die Menschen fragen Johannes: „Was sollen wir tun?“
Es ist die große Frage aller religiösen Erneuerungsbewegungen - und Johannes antwortet bemerkenswert schlicht:

Teilt eure Kleidung und euer Essen.
Missbraucht eure Macht nicht.
Erpresst niemanden.
Habt Zufriedenheit statt Unersättlichkeit.

Auffällig ist:
Johannes fordert keine asketische Zurückgezogenheit, keine religiöse Sonderexistenz.
Er ruft die Menschen nicht aus ihren Berufen heraus, sondern hinein in ein verantwortetes Leben an genau dem Ort, an dem sie stehen.

Das ist zutiefst evangelisch:
Berufung geschieht nicht jenseits der Welt, sondern inmitten der Welt.
Luthers Lehre vom „Priestertum aller Getauften“ knüpft daran an:
Jede und jeder ist berufen, Christus im Alltag Raum zu geben.

Johannes predigt eine Ethik, die aus der Umkehr erwächst - sie ist Frucht, nicht Bedingung.
Der Glaube kommt zuerst.
Das Handeln folgt ihm als Antwort.

5. Die Taufe des kommenden Christus: Johannes als Schwelle zwischen den Zeiten

Johannes weiß: Er selbst ist nicht das Ziel.
Er ist der Vorläufer.
Er ist - wie die Kirchenväter sagen - die Stimme, nicht das Wort.
Er bereitet die Herzen vor auf den, der größer ist:

Jesus Christus,
der mit dem Heiligen Geist tauft.

Johannes tauft mit Wasser - ein Zeichen der Bereitung.
Jesus tauft mit dem Heiligen Geist - ein Geschenk der neuen Schöpfung.

Der Advent sagt:
All unsere Bemühungen - unser Teilen, unsere Redlichkeit, unsere Gewaltlosigkeit - sind wichtig.
Aber sie sind nicht das Heil selbst.
Sie machen Raum für den, der das Heil schenkt.

Gott kommt nicht, weil wir gut genug wären.
Gott kommt, weil er uns liebt.
Und diese Liebe will uns verwandeln.

6. Der adventliche Ernst: Gericht und Gnade als zwei Seiten einer Wirklichkeit

Lukas 3 enthält harte Worte.
Johannes spricht von der Axt am Baum, von der Wurfschaufel, vom Feuer.
Das sind Gerichtsbilder - und sie gehören zum Advent.

Aber das biblische Gericht ist kein zerstörerisches Interesse Gottes.
Es ist eine reinigende, klärende Wahrheit.
Es ist Gottes Nein zu allem, was uns voneinander trennt.
Und es ist Gottes Ja zu dem, was Leben schafft.

Das Gericht Gottes ist - wie der Theologe Jürgen Moltmann sagt -
„die Rückkehr der Liebe in eine verwundete Welt“.

Deshalb endet der Abschnitt mit dem Satz:
„Er ermahnte das Volk und verkündigte ihnen so das Evangelium.“
Die Mahnung ist Teil des Trostes.
Der Ernst ist Teil der Gnade.
Die Wahrheit ist Teil der Liebe.

7. Für die Kirche in der Welt: Adventliche Kirche als Zeichen der Hoffnung

Als Auslandsbischof sehe ich Gemeinden auf allen Kontinenten, geprägt von globaler Mobilität, Migration, kultureller Vielfalt und manchmal von Isolation.
Sie sind diasporal – sie führen eine religiöse Existenz in der Fremde - aber sie sind nicht defizitär.
Sie sind Keimzellen des Evangeliums in einer Welt der Vielfalt.

Johannes ruft uns als weltweite Kirche zu:
Bereitet den Weg - dort, wo ihr seid.

Durch Räume der Gastfreundschaft.
Durch Sprach- und Kulturvermittlung.
Durch Fürbitte und Solidarität.
Durch Begegnung über Grenzen hinweg.
Durch das Evangelium, das verbindet und Frieden stiftet.

Adventliche Kirche ist eine Kirche der Erwartung, eine Kirche, die der Welt sagt:
Ihr müsst nicht aus euch selbst leben.
Es kommt einer, der stärker ist als alles, was Angst macht.

8. Drei vertiefende adventliche Impulse

1. Kontemplation

Advent ist eine Schule des Hörens.
Wir üben, Gottes Anruf wahrzunehmen - in der Schrift, im Gebet, im Gewissen.
Umkehr beginnt im Hören.

2. Gerechtigkeit

Das Evangelium wird sichtbar, wenn Menschen fair handeln, teilen, Frieden stiften, Macht missbrauchen vermeiden.
Advent ist gelebte Nächstenliebe.

3. Hoffnung

Advent ist die Zeit, in der wir gegen den Augenschein glauben.
Wie Johannes weisen wir voraus auf den, der kommt - und mit ihm das Reich Gottes.

9. Schluss: Adventliche Bereitschaft

Liebe Schwestern und Brüder,
Johannes ruft uns zu einer Umkehr, die nicht in Angst mündet, sondern in Freiheit.
Er ruft uns zu einer Erwartung, die nicht lähmt, sondern stärkt.
Er ruft uns zu einem Glauben, der nicht vertröstet, sondern verwandelt.

Advent heißt:
Gott kommt.
Er kommt in diese Welt, so wie sie ist.
Er kommt zu uns, so wie wir sind.
Und er macht alles neu.

Bereitet dem Herrn den Weg.
In euren Herzen, euren Häusern, euren Gemeinden, in dieser Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.